

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Merope, ein Trauerspiel**

**Maffei, Scipione**

**Wienn, 1752**

Dritter Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-236946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236946)

Ein Trauerspiel.

17

Dritter Auftritt.

Vorige, Adrast, Aegist.

Adrast.

Hier ist der Thäter!

Merope.

Schau die reizenden Geberden!

Polyphont.

So jung und schon verrucht! Wer bist du von Geschlecht?  
Wohin trug dich dein Weg?

Aegist.

Mein Vater ist ein Knecht,

Ich arm und unberühmt. Ich setz aus Elis Flächen  
Den Fuß nach Sparta hin.

Ismene.

Aus deinen Augen brechen

Die Thränen ja hervor; was ist dir, Königin?

Merope.

Ismene, mein Gemahl fiel igt mir in den Sinn,  
Da dieser, als er sprach, die Lippen so verwandte,  
Als wär es selbst Kresphont.

Polyphont.

So dachst du, hier zu Lande

Ständ jedem Mörderarm nach Lust zu wüthen frey?  
Und daß hier kein Gericht, mein Herrschen nichtig sey?

Aegist.

Dies hab ich nie gedacht. Auch trieb mich kein Verlangen  
Nach Blut und Raub zur That die meine Faust begangen.  
Ich habe den, der mir nach Gut und Leben stund,  
Aus Nothwehr umgebracht. Dir Jupiter, isst kund,  
Dir, den Olympien pflegt festlich anzubethen,  
Und dessen Tempel ich voll Andacht jüngst betreten,  
Merope.

B

Ich

Ich gieng still, einsam, fort, als mir schnell, unfriedsam  
 Und wild auf Spartens Weg ein Mensch entgegen kam,  
 Der gleiches Alters war. Das Schrecken selbst vermehrte  
 Ein knotichtes Gewehr, das seine Faust beschwerte.  
 Er heftete von fern sein finstern Aug auf mich.  
 Von Leuten unentdeckt naht er sich fürchterlich,  
 Umschlang mich an dem Arm, nah an der Marmorbrücke,  
 Und foderte mit Trutz und grimmerfülltem Blicke,  
 Den Tod mir dräuend, ab, was ich am Leibe trug.  
 Da ich denn mit Gewalt den Arm zur Seite schlug.  
 Drauf droht er einen Streich mit aufgehobner Keul,  
 Und wo mich dieser traf, wo ich ihm nicht in Eile  
 Zuborkam, würde nun mein offnes Hirn gewiß  
 Der Raaben Speise seyn. Doch ich verwehrte dies:  
 Ich unterließ ihn schnell, ergriff ihn von der Seite  
 Und rang ergrimmt mit ihm, bis wir im schweren Streite  
 Zu Boden taumelten. Mir war das Glück verliehn,  
 Wo es die Kunst nicht that; ich fiel gleich über ihn,  
 Indem er seinen Kopf an einen Stein zerschellte,  
 Worauf der bleiche Tod sein Angesicht verstellte,  
 Und er unthätig, starr und unbeweglich lag.  
 Ich fürchte, daß, wenn ich den Leib am hellen Tag  
 Dort unbegraben ließ, man mich verfolgen würde.  
 Daher entschloß ich mich, und hob die todte Bürde  
 Mit schlechtgelungner Müh vom blutgen Boden auf,  
 Trug sie der Brücke zu und ließ im schnellen Lauf  
 Die rothe Spur zurück. Drauf ließ ich solche fallen  
 Mit vorgekehrtem Kopf und unter dunkeln Knallen  
 Zertheilte sie den Fluß. Hochspritzend schloß die Fluth  
 Sich schäumend über ihn. Der Schlund, worein die Wuth  
 Des unaufhaltbarn Stroms den schweren Leib gerissen,  
 Entzog ihn meinem Blick. Ich sah zu meinen Füßen  
 Die Keul und schwarze Haut, die sich von seiner Brust  
 Am Kampfe losgeschnürt, nahm sie aus eitler Lust  
 Als Siegeszeichen mit, und keineswegs als Beute.  
 Denn um so schlechten Preis dem Leben armer Leute,  
 Sich wagend, nachzustehn, o das verlohnt sich nicht.

Adrast.

Adrast.

Ja, man hat immer Recht, so lang kein Gegner spricht.

Polyphont.

Begegnet Niemand sonst dem listigen Geschwäge,  
So will ich als der Schutz beleidigter Gesetze  
Sein Widersacher seyn, so schön er seine That  
Auch abzuschildern weis.

Merope.

Geh mit bedachtem Rath,

O Polyphont. Mir scheint sein Reden von Gewichte,  
Er mitleidswerth zu seyn. Verzieh mit dem Gerichte,  
Bis seine That noch mehr aus Zeugnissen erhellet.

Polyphont.

Nichts sey dir heut versagt. Doch geh, wenn es gefällt,  
In dein Gemach zurück. Es will sich nicht geziemen,  
Daß du hier länger bleibst.

Ismene.

Kein Wüthrich kann sich rühmen,

Daß ihn der Argwohn nur auf einen Schritt verläßt.

Polyphont.

Halt du indes, Adrast, den Uebelthäter fest,  
Damit er nicht entkömmt.

Merope.

Adrast, trag mit dem Armen,

So niedrig er auch ist, ein menschliches Erbarmen.  
Denn er ist doch ein Mensch, und schmecket schon so bald  
Des Lebens Bitterkeit. So drücket die Gewalt  
Des Schicksals meinen Sohn; so arm, so unermögend  
Lebt er verborgen auch in der erlegnen Gegend.  
Ja glaub, Ismene, nur, ich würd ihn eben so  
Und in der Kleidung sehn. Inzwischen wär ich froh,  
Wollt ihn der Himmel nur in gleicher Kraft bewahren.

B 2

Bier: